

Zur Geschichte des Kreuzweges

Nach den Kreuzzügen trat die Gestalt des leidenden und sterbenden Heilandes mehr in den Vordergrund der religiösen Verehrung der Christen; denn die Christen berichteten nach ihrer Heimkehr von den heiligen Stätten Golgatha, Ölberg, Grabeskirche und von der „via dolorosa“, d. i. der Weg, den der Heiland vor seinem Tode ging. Auch die Johanniter in Mailberg, die den Grenzschutz des Landes übernahmen, üben in diesem Punkte einen starken Einfluß in unserer Heimat aus, sodass sich mit der Zeit solche Andachten in einzelnen Gemeinden einbürgerten. Sie nahmen ihren Anfang von Darstellungen der Ölbergszenen, von Pietabildern und vom Schmerzensmann (Christus mit der Dornenkron). Großkrut besitzt ein Bild vom Ölberg, das in der Außenseite der Pfarrkirche eingemauert ist und früher einmal ein Altarbild gewesen sein dürfte. Eine schöne spätgotische Pieta hat in Poysdorf die Frau Oberstleutnant Beck. Die ersten Kreuzwegandachten gab es im ausgehenden Mittelalter, die aber nicht volkstümlich waren.

Erst die Gegenreformation erkannte die Bedeutung dieser Verehrung und nützte sie geschickt für ihre Zwecke aus, zumal die politischen Verhältnisse sehr günstig waren. Der 30jährige Krieg war für unser Volk auch eine Passion, ein Leidensweg, der das Gemüt der breiten Masse erschütterte, die den Weg zu Gott nach den Wirren und Heimsuchungen wieder fand. Eine Frömmigkeitswelle ging durch das ganze Land. Der Kreuzweg und das hl. Grab waren damals noch eine Andacht, die im Freien stattfand und eine größere Wirkung erzielte als im geschlossenen Raum. Die 4 oder 6 Stationen waren weit von einander entfernt. Der Adel nahm sich sofort des Kreuzweges an und stiftete einen solchen ohne Zutun der Geistlichen.

1630 besaß Nikolsburg den ersten, der auf den „Tanzberg“ hinauf führte, der dann hl. Berg genannt wurde, er hatte 16 Stationen. In Falkenstein errichteten ihn wahrscheinlich die Trautsohn auf dem Kreuzberg. In Wilfersdorf war es sicher die Fürstin Sidonia von Liechtenstein, die den Kreuzweg und die Grab Christikapelle stiftete, denn es war eine fromme und mildtätige Frau, ein Engel für die Armen. Bürger ließen in Poysdorf und Mistelbach auf ihre Kosten einen Ölberg bauen; in Palterndorf und Wilfersdorf entstanden die Bildstöcke mit dem Schmerzensmann in der Nische – vom Volke „knotzeter Heiland“ genannt. Mit den Andachten waren in der Regel auch Bußübungen verbunden (Tragen von Holzkreuzen), welche die Gläubigen freiwillig auf sich nahmen. Beim Kreuzweg sangen alle das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“. Ob auch Passionsspiele bei uns damals aufgeführt wurden, ist nicht erwiesen. Die Franziskaner von Zistersdorf und die Johanniter in Mailberg bemühten sich, diese neue Andacht in den Gemeinden zu verbreiten.

1726 verlieh der Papst allen Teilnehmern an einem Kreuzweg einen vollkommenen Ablass; 1731 bestimmte er einheitlich 14 Stationen, die von der Verurteilung Christi begannen und mit der Grablegung endeten. Am 27. März 1735 führte der Zistersdorfer Quardian feierlich den Kreuzweg in Poysdorf ein. Noch heute sehen wir in der Pfarrkirche zum Andenken an diese Begebenheit ein Bild mit dem schmerzhaften Weg – via dolorosa. Die Bilder malten unsere Meister im Winter, wenn sie keine Arbeit hatten, dabei benützen sie Vorbilder und nahmen es mit der geschichtlichen Wahrheit nicht sehr genau. So trägt z. B. in Mistelbach der Pilatus einen Turban und in Poysdorf merken wir unter den Feinden einen Türken mit dem Zeichen eines Mekkapilgers. Dieser Anachronismus beweist nur den Hass unserer Ahnen gegen die Türken, die ihnen viele bittere und angstvolle Stunden bereitet hatten. 1743 stifteten die 4 Gemeinden um den Staatzerberg einen Kalvarienberg und verpflichteten sich, ihn stets in gutem Bau zu erhalten (nach dem Buche Markls). 1760 hielt Gaubitsch einen Kreuzweg, bei dessen Einweihung viele Menschen aus den umliegenden Gemeinden erschienen. Kaiser Joseph II. verbot 1786 jeden Kreuzweg im Freien und die öffentlichen Bußübungen. Als die Gemeinde Bernhardsthal 1932 jeden Kreuzweg in der Pfarrkirche wünschte, verbot ihn die Regierung; erst 1837 gab sie die Erlaubnis dazu. Die Andachten verlegten die Geistlichen mehr in die Kirche u. zw. wurden sie nur in der Fastenzeit abgehalten. Doch gab es Gemeinden, z.B. Wilfersdorf, die am alten Brauch festhielten. 1849 bekam Gr. Harras einen Kreuzweg.

Einen besonderen Kreuzweg hatte meine Heimatgemeinde Frankstadt, die am Karfreitag den „Posaunenkreuzweg“ hielt, der bei den Bewohnern sehr beliebt war, da er im Geiste der schlesischen Mystik wurzelte und auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte, sodass die Kirche an diesem Abend überfüllt war. Noch heute erinnere ich mich die die schöne Melodie des Liedes, das mit den Worten begann: „Kommt von den eitlen Wegen, die zu schweren Sünden führen, kommt den Kreuzweg anzutreten und den Heiland anzubeten!“

Auch heute geht als Folge der beiden Weltkriege, die das Volk tief erschütterten und es zur besinnlichen Einkehr führten, eine Frömmigkeitswelle durch das Land und betont wieder stärker die Passion. Diesmal sind es die Passionsspiele, dramatische Aufführung der Leidengeschichte Christi, die das Volk bevorzugt. Viele Gemeinden wetteifern in diesen Spielen, die von zahlreichen Pilgern besucht werden. Vor 50 Jahren begann Eibesthal, doch hörten sie bald auf; nach dem 2. Weltkrieg führte die Stadt Laa a. d. Th. eines auf. Südlich der Donau und im Burgenland ist die Spielfreudigkeit noch größer als bei uns im Weinlande. Die alten Kreuzwegstationen geraten in Vergessenheit und verfallen langsam; es fehlen die Mittel, um sie herzurichten und vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren.

Quellen:

Dr. M Capra: "Die Grab-Christi-Kapellen in NÖ" in „Unsere Heimat“ 1946/3
Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinschen Hausarchiv
Wiener Diözesanblatt

Veröffentlicht in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 8. 6. 1957, S. 7